

XI.

Zur Kritik und Interpretation romanischer Texte.

Fünfter Beitrag.

Von

Adolf Mussafia,

wirkl. Mitglieder der kais. Akademie der Wissenschaften.

DER KARRENRITTER (Lancelot).¹

1. Lücken?

An einigen Stellen nimmt F. schon für die gemeinschaftliche Vorlage O¹ Lücke zwischen dem ersten und zweiten Verse eines Reimpaares an. Allerdings ergeben sich nicht selten Auslassungen durch das Herabgleiten des Auges des Schreibers vom ersten Verse eines Paares zum zweiten eines anderen mit gleichem Reime; da aber Wiederkehren eines Reimes — zumal wenn er nicht zu den leicht sich darbietenden gehört — meist nur in einem grösseren Abstände stattfindet, so ist in der Regel nicht von der minimalen Formel $a[a\ bb\ a]a$, sondern von $a[a\ bb\ cc\ dd\ \dots\ a]a$ auszugehen. Lücke innerhalb eines Reimpaares lässt sich demnach nur dort annehmen, wo der Sinn Ausfall von einer etwas grösseren Anzahl von Versen wahrscheinlich macht. Keine der von F. als lückenhaft angesehenen Stellen scheint mir so beschaffen zu sein; überall gelingt der Versuch, mit dem Ueberlieferten auszukommen.

Lancelot hat einen Ritter besiegt. Dieser fleht um Gnade. Da kommt ein Mädchen herbei, das von Lanc. ein Geschenk erbittet. *„Dites moi que vos volez; et se je l'ai, avoir le porroiz sanz delai“*. — *„Ce est li chiés de cest chevalier que tu as conquis ... c'est la plus desleaus riens qui onques fust“*. Zwei

¹ ed. Wendelin Förster, Halle 1899.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Cl. CXLIII. Bd. 11. Abh.